

# Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues  
Mittliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährland und Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



Hauptschriftleitung  
Berlin SW 61  
Hordstraße 71, Fernruf 66, 4406

54. Jahrgang

Berlin, Freitag, den 31. Dezember 1937

Blut und Boden

Nummer 52

Der geordnete Gartenbau, ein wichtiges Glied in der deutschen Volkswirtschaft

## Der Gartenbau an der Jahreswende

Überall im Leben unseres Volkes hat sich der Führungsgedanke durchgesetzt, er ist selbstverständlicher Bestandteil unseres völkischen Daseins geworden, aus seiner einzigen Erscheinung seiner Lebensäußerungen mehr wegzudenken. Diese Führung hat die Eigeninitiative zu so starken Impulsen angeregt — das zeigen die gewaltigen Leistungen der Gesamtheit wie des einzelnen auf allen Gebieten —, wie sie im Zeitalter des Dogmas von der Privatinitiative nicht möglich waren. Nirgendwo aber hat der Führungsgedanke sich so gegenwärtig ausgedehnt wie auf dem Sektor Agrarwirtschaft, sowohl in seiner Gesamtheit als auch in der Gartenbauwirtschaft als Teilgebiet.

Freilich, es gibt auch bei uns wie auf anderen Gebieten immer noch eine Gruppe von unbeherrschbaren Volkselementen, die nach wie vor die Selbstordnung, die sie wie ein Dilettant anbeten, als Ordnungsform bevorzugen. Sie verkennen, daß jedes Gesetz, das sich ein Volk gibt, im engsten Zu-

erfordern ein System der Marktordnung, das geeignet war, diesen Schwierigkeiten Herr zu werden. Kam noch hinzu, daß es möglich sein müßte, auch die Zufahren aus dem Ausland des innerdeutschen Marktgeschehens so einzufügen, daß Störungen des Marktes vermieden wurden. Wenn noch im Jahre 1936 in manchen Erzeugergruppen das seitens des Reiches der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ausgebaute System auf dem Wege einer streifenförmigen Erfassung der Erzeugnisse und eines über das ganze Reich wirkenden Marktgleiches, zu einer Ordnung der Gartenbauwirtschaft zu kommen, vielfach mißverstanden wurde, so konnte im Jahre 1937 mit ganz wenigen Ausnahmen nicht nur diese Störungsquelle beseitigt werden, sondern das ausgebaute und auf sie zugeschnittene System der Ordnung innerhalb der Gartenbauwirtschaft hat sich als allen Anforderungen gewachsen erwiesen. Es kommt doch darauf an, durch die

Marktordnung die Möglichkeit gegeben, eine Preisgestaltung herbeizuführen, die den Erzeuger bestrebt, aber den staatspolitischen Notwendigkeiten eines gleichbleibenden Preises gerecht wurde. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Preispolitik einen wichtigen Wertmesser für Leistungsfähigkeit und Zweckmäßigkeit einer Führungsordnung darstellt. Denn das ist immer die schwierigste Aufgabe gerade auf dem Gebiete der Gartenbauwirtschaft, den Preis, der in der freien Wirtschaft der Manipulation spekulativer Maßnahmen in besonderem Maße ausgesetzt war, so zu regeln und zu lenken, daß er der Willkür eigenwilliger Bewegungen entzogen wird und allen völkischen Lebensnotwendigkeiten entspricht. Ohne überheblich zu sein, werden wir feststellen können, daß diese Aufgabe im großen gelöst ist. So haben die Preise für unsere Erzeugnisse nirgendwo eine Erhöhung erfahren, die vom Standpunkt des Verbrauchers nicht gerechtfertigt werden konnte oder

in der Gartenbauwirtschaft nach den besprochenen Grundrissen der vergangenen Jahre geleitet werden können. Die Gesetze zu seiner Ordnung werden weiser und die Instrumente weiter ausgebaut werden können. In ihrem Aufbau aber hat die Ordnung gezeigt, daß sie richtig gehandhabt, in der Lage ist, den Markt so zu bewegen, wie es staatspolitisch gefordert werden kann. Wo sich im vergangenen Jahre Störungen gezeigt haben, werden sie im Jahre 1938 ausgeglichen werden können, ja, sie werden ausgeglichen werden müssen, weil es außerhalb der nun am geordneten Ordnung keine Ordnung, sondern nur Unordnung geben kann.

Wenn wir nun das Gebiet der eigentlichen Gärtnerei, einschließlich der Baumschulen, einer kurzen Betrachtung unterziehen, so werden wir feststellen können, daß die hier bisher möglich gewordenen Maßnahmen ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Auf dem Gebiete der Baumschulen hat sich auch im vergangenen Jahre die Preis- und Qualitätsordnung als zuverlässiges Marktinstrument gezeigt, und da, wo sich noch im vergangenen Jahre, wie z. B. bei den Rosen, Schwierigkeiten gezeigt haben, konnten durch Anwendung unserer Ordnungsregeln auch diese beseitigt werden. Auf dem Gebiete des Blumen- und Zierpflanzenbaus sind in den Blütebestimmungen für gärtnerische Marktplanzen, die in einer großen Anzahl von Gartenbauwirtschaftsverbänden verbindlich in Kraft gesetzt wurden, die ersten Grundlagen für eine Ordnung wenigstens auf diesem Gebiete geschaffen worden. Freilich muß hier gesagt werden, daß die endgültige Erreichung des Zieles in viel härterer Nähe von der aktiven Mitarbeit der Erzeuger abhängen wird als auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaus, wo über die Erhöhung der Einkünfte härter sein kann. Soweit es sich um die Sonderkulturen handelt, konnten noch gegen Ende des Jahres Fortschritte erzielt werden. Viel schwieriger aber als bei den Sonderkulturen und Jungpflanzen ist die Ordnung der Märkte für die Erzeugnisse des Blumen- und Zierpflanzenbaus, und zwar sowohl für die Topfpflanzen als auch für die Schnittblumen. Es wird zugegeben werden müssen, daß hier das Ziel noch nicht erreicht ist. Was in Köln und Leipzig in den vergangenen Jahren, wenn auch unter schwierigen Umständen, angebahnt werden konnte, wird nach dem einschlägigen Willen der Beteiligten und der Erzeuger an vielen Stellen nicht mehr wegzudenken sein. Es wird aber mit Ernst die Frage zu prüfen sein, wie die Ordnung der Märkte an den anderen wichtigen Verbrauchergebieten in gleichem oder ähnlichem Sinne herbeizuführen ist. Dabei wird, das mag offen ausgesprochen werden, es in besonderer Nähe darauf ankommen, eine einheitliche Einheitspreispolitik der Erzeuger und der Verteiler zu erreichen. Die im Aufbau begriffene Fruchtbarkeit der Verteilerschicht wird sich darauf einstellen müssen, daß sie in gleichem Sinne, wie das auf dem Gebiete der Obst- und Gemüsewirtschaft bereits nahezu verwirklicht ist, auch hier die Verpflichtung hat, für den Gedanken der Führungsordnung zu wirken.

Die Grundlage für eine weitere Befestigung des Blumen- und Zierpflanzenbaus hat der nationalsozialistische Staat damit geschaffen, daß er der Blume im Leben des Volkes die Stellung einräumt, die ihr in einem kulturell hoch entwickelten Volke zukommt. Nationalsozialistische Fest- und Feierabendgestaltung sind ohne Blumen und Zierpflanzen nicht denkbar, und es kommt nur darauf an, daß wir das Angebot und die Nachfrage so zu führen verstehen, daß auch hier der Fleiß des deutschen Gärtners entsprechend belohnt wird. Kommt hinzu, daß die Erzeugnisse der deutschen Gärtnerei auch weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wachsende Beachtung finden, so daß es notwendig ist, die Pflege der ausländischen Märkte in besonderer Nähe zu betreiben. Die Feststellung, daß auf dem Gebiete des Blumen- und Zierpflanzenbaus, dessen Betriebe auch für die Ernährungswirtschaft eine bedeutende Kraftreserve darstellen, noch mancherlei zu tun ist und getan werden muß, bedeutet, den Willen haben, die notwendigen Aufgaben mit der gleichen Energie der Lösung näher bringen, wie das im Obst- und Gemüsebau bereits geschehen ist.

Das Jahr 1938 wird den deutschen Gartenbau für eine kurze Zeitspanne in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit rücken. Wenn im August Gärtnern aus aller Welt Deutschland zum Internationalen Gartenbau-Kongress besuchen, werden sie sich nicht nur von dem gewaltigen Fortschritt unterrichten wollen, den deutscher Gärtnerei und deutscher Gärtnern auf allen Gebieten erzielt haben, sondern sie werden sich auch danach interessieren wollen, wie wir die Not im deutschen Gartenbau dank der uns in den Gesetzen der Marktordnung gegebenen Mittel gelindert und die Gartenbauwirtschaft als wichtiges Glied in das große Wirtschaftsgewebe des Führers eingebaut haben. Das Dritte Reich hat dem deutschen Gartenbau die Selbstverwaltung gegeben, damit er sich im Rahmen der von ihm selbst geleiteten und vom Staate geleiteten Ordnung zum starken Helfer beim Aufbau von Volk und Staat entwickeln kann. Sorgen wir dafür, daß wir durch Einheitspreispolitik und tätige Mithilfe aller Berufskameraden den ausländischen Gärten die Leistungen des deutschen Gartenbaus mit dem gleichen Stolz zeigen können, wie er andere Berufe auf ihrem Gebiete getan haben.

## Grußwort an das deutsche Landvolk!

Ein Jahr der harten Arbeit liegt hinter uns. Trotz mancher Schwierigkeiten ist es uns gelungen, neue Erfolge im Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit zu erringen. Die Erzeugerwirtschaft ist abermals einen wichtigen Abschnitt weiter vorwärts getrieben worden. Jeder einzelne im Landvolk hat daran Anteil. Wir müssen uns auch im kommenden Jahre darüber klar sein, daß es auf jeden einzelnen und auf seinen Willen zur Leistung ankommt, wenn das Ziel des Führers erreicht werden soll, Deutschland ernährungswirtschaftlich unabhängig zu machen. Die Parole für das neue Jahr lautet unverändert: Mehr erzeugen!

Tut wie immer eure Pflicht! Bleiben wir uns unserer Verantwortung bewußt! Am Ende siegt doch die Leistung für das Volk!

R. Walther Darré,  
Reichsbauernführer und Reichs- und Preussischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft.

## Den Gärtnern zum Jahreswechsel!

Meine Berufskameraden! Es geht ein für uns deutsche Gärtnerei gesegnetes Jahr zu Ende. Nicht alle Blüten sind gereift, nicht alle Knospen erblüht, aber Sonne und Regen kamen zu ihrer Zeit, Wärme und Tau gaben unseren Feldern und Bäumen Wachstum und Fruchtbarkeit. Unsere Betriebe und Höfe sind gefestigter als je. — Vielen von uns war es möglich, an der inneren Konsolidierung des uns anvertrauten Gutes zu schaffen. Wer heute durch die Lande geht, der sieht überall in den Gärtnereien, daß die alten Verfallschäden beseitigt sind, daß eine bescheidene aber um so erfreulichere Sicherheit eingezogen ist.

So sei, wenn wir jetzt mit erster Besinnung die Schwelle zum neuen Jahr überschreiten, unser erstes Gefühl: tiefe Dankbarkeit. — Wir danken dem Allmächtigen für Sonne, Erde und Wachstum. — Wir danken dem Führer, daß wir in Freiheit auf unseren Betrieben dem Volk dienen dürfen. — Wir danken dem Reichsbauernführer, daß er uns deutschen Gärtnern einen festen Platz gegeben hat in der großen Front im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit.

Und dann schauen wir mit festem Herzen vorwärts. — Vor uns steht eine Fülle großer und schwerer Aufgaben. Jeder Abschluß muß ja immer gleich ein neuer Anfang sein. — Wir wollen die Erträge unserer oft so kleinen Scholle weiter steigern, nicht um höheren Gewinnes willen, sondern um der Nahrungsfreiheit des Volkes willen. — Wir wollen in all unseren Kulturen die Qualität unserer Erzeugnisse steigern und in einer rechten Ordnung Verteilung und Versorgung sichern. — Wir wollen im Planen und Anlegen verantwortungsbewusste Treuhänder unserer deutschen Landschaft werden und wollen mit unseren Blumen und Pflanzen soviel Schönheit und Freude in unser Volk hineinbringen, wie wir nur können.

Schönere Aufgaben sind keinem Berufe gestellt. Deshalb, deutsche Gärtnerei: Mit tiefem Glauben und froher Zuversicht an die Arbeit 1938.

Boettner, Reichsfachwart Gartenbau.

sammenhang mit seiner Weltanschauung steht, und daß darum das Gesetz von der Führungsrechnung auf dem Gebiete der Agrarwirtschaft die für die nationalsozialistische Weltanschauung typische Ordnungsform ist. Auch die unbeherrschbaren Berufskameraden aus unserem Kreise, die die Führungsordnung so verstehen, daß ihr, die anderen unterworfen sind, sie selbst aber im Schutze dieser Führungsordnung nach eigenem Geschmaack tätig sein können, werden sich auf die Dauer nicht der der nationalsozialistischen Weltanschauung nun einmal eigenständigen Ordnungsform entziehen können.

Es ist notwendig, sich zu vergewissern, was unter dem Gesetz der Führungsordnung auf dem Sektor Gartenbauwirtschaft gestaltet werden konnte. Dabei gilt es freilich, sich immer bewußt zu bleiben, daß es nicht die Aufgabe war, eine einheitliche, dem Erzeuger dienende Politik zu treiben, sondern daß auch auf dem Gebiete der Gartenbauwirtschaft eine auf die Erfordernisse der Gesamtheit ausgerichtete Wirtschafts- und Marktpolitik erforderlich war. Daß dabei die ernährungsphysiologisch wichtigsten Erzeugnisse des Gartenbaus, also Obst und Gemüse, zunächst im Vordergrund stehen mußten und auch in Zukunft stehen werden, wird jedem Berufskameraden, der über die Grenzen seines Betriebes hinwegsehen kann, einleuchten.

Die Aufgabe, die uns zur Ordnung der Obst- und Gemüsemärkte gesetzt war, und die mit der Errichtung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ihre feste Grundlage bekommen hatte, war nicht leicht. Die Vielgestaltigkeit der Erzeugnisse, ihre Leichtverderblichkeit und die außerordentlichen Schwankungen in den Ernten,

Marktordnung Angebot, Preis und Nachfrage der Willkür eigenwilliger Bewegungen zu entziehen und so zu lenken, wie es die völkischen Lebensnotwendigkeiten erfordern. Das heißt, das Angebot in Erzeugnissen des Obst- und Gemüsebaus muß so sein, daß eine ausreichende Versorgung sowohl der Reichsmärkte wie der Bezirksleiterbetriebe in ausreichendem Maße sichergestellt ist, daß Überbeschwerden der Märkte, die vielfach mit einem Verderb wichtiger Nahrungsmittel verbunden sind, vermieden werden, und daß dazu der Preis sowohl den staatspolitisch notwendigen Erfordernissen wie auch der berechtigten Forderung der Erzeuger Rechnung tragen kann. Die Nachfrage aber muß so gelenkt werden, daß der Segen der deutschen Erde immer zunächst da verbleibt, wo er am reichsten ist. Diesen drei Erfordernissen hat die Marktordnung der Gartenbauwirtschaft auch unter den schwierigsten Umständen Rechnung tragen können. Von der Angebotsseite her gesehen, war es möglich, die deutsche Erzeugung auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaus so zu gestalten, und wo es notwendig war, so zu lenken, daß Störungen des Marktgeschehens nirgendwo in nennenswertem Umfang eintraten. Die ausreichende Versorgung der verschiedenen Zweige der Obst- und Gemüsekonsumierenden-Industrie wurde nicht nur mit denjenigen Erzeugnissen, die in diesem Jahre aus knapper oder mangelhafter Ernte anfielen, reibungslos durchgeführt, sondern es war auch nur auf dem Wege der streifenförmigen Erfassung möglich, den überreichen Segen des württembergischen Obstbaus, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, zur Versorgung des Volkes sicher zu stellen. Auf dem Gebiete der Preispolitik in der Gartenbauwirtschaft hat allein die

die Existenz des Erzeugers gefährdet. Die Preise sind gegenüber den früheren Jahren der Hochkonjunktur 1928—1929 um ein wesentliches zurückgefallen und haben, insoweit gegeben, den Preisstand von 1933 nur in einem durchaus vertretbaren Maße überboten. Daß dies gelungen ist, ist zugleich Beweis für die Leistungsfähigkeit und Lebensfähigkeit der in der Gartenbauwirtschaft entwickelten Wirtschaftsregeln.

Wo immer Schwierigkeiten auftraten, war aber dem Marktgleichgewicht ebenso eine Stärkung der Schwierigkeiten möglich, wie da, wo Versorgungsnotwendigkeiten sich zeigten. Daß die Entfaltung der aus dem Ausland hereingekommenen Erzeugnisse in das innere Marktgeschehen — von einzelnen Erleichterungen abgesehen — reibungslos erfolgte, ist ein Erfolg, der einmal begründet ist in den Grundrissen der deutschen Dankepolitik überhaupt, dann aber auch in der Tatsache, daß durch die Bildung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft Betreiberschicht und Verbraucher schicht verantwortungsbewußt in die Gesamtgestaltung der Dinge so eingebaut worden sind, daß sie in der Marktmaschine als wichtige Treibräder reibungslos mitlaufen. Bleibt noch hervorzuheben, daß die Anbaupolitik des Reichsnährlandes, ausgerichtet auf die Sicherstellung der Versorgung des Volkes mit allen aus dem landwirtschaftlichen Sektor ergebenden Nahrungsmitteln und Rohstoffen, jedem Konsumitarbeiter ein Ende gemacht hat, und wo er dennoch versucht wurde, auf dem Wege der Anordnung Nr. 112 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft für alle Zukunft unmöglich gemacht worden ist.

Auch in den kommenden Jahren wird der Markt